Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeit getipt hatten, lange Gesichter, denn der Redner war noch in voller Entwicklung seiner These begriffen.

Nach dreißig Minuten schien es, daß die Ideen anfingen rar zu werden und daß er nach einem geeigneten Abschluß suche und einige Mitglieder des Komitees, die sich anscheinend die Mühe genommen hatten, sich über die übliche Rededauer des Vortragenden zu informieren, schmunzelten schon erwartungsvoll.

In diesem Moment beugte sich der Vikar zu dem Redner und flüsterte ihm ins Ohr, und der Aktuar, der am nächsten dabei stand, hörte, wie er sagte: Wir wären Ihnen alle sehr dankbar, wenn Sie uns noch Ihre Ansicht über das Glückspiel darlegen wollten.

Auf dieses Stichwort hin schwang sich der geistliche Herr zu neuen Höhen der Beredsamkeit auf, und es waren genau 46½ Minuten verflossen, bevor er mit einer feurigen Tirade gegen das Uebel des Glücksspiels zum Schlusse kam.

Als dann später, in aller Stille, die Tips kontrolliert wurden, war der Gewinner mit 45 Minuten Rededauer der Abwart unseres Lokals, denn niemand sonst hatte auf mehr als dreißig Minuten getipt.

Merkwürdigerweise reagierte er auf unsere Glückwünsche nur matt und auf Zureden gestand er schließlich, daß der glückliche Tip nicht sein eigener sei, sondern daß er ihn für jemand anderen abgegeben habe, dessen Name er verschweigen müsse.

Es war vielleicht nur ein Zufall, daß man ihn dann in längerem, vertrauten Gespräch mit dem Herrn Vikar sah, aber als wir dann später im Abrechnungsbericht des Bazars den ganzen Betrag der Sweepstake-Kasse für den Orgel-Fonds verbucht fanden, wußten wir — wir hatten unseren Sweepstake eigens für unseren Herrn Vikar organisiert und es stimmte, wie der verehrliche Herr Redner betont hatte, Glücksspiele bringen nichts ein — wenigstens den Laien nicht! Jha

Reminiszenz mit Albdruck

Es ist noch nicht allzulange her, daß die Rationierungsstelle das besuchteste Lokal war in allen unseren Gemeinden, Land auf Land ab. Doch die Beamten, die hier das Regiment führten, machten nicht immer Miene, als ob sie sich bewußt wären, die Diener des Volkes zu sein. An Wintertagen, da die Kunden zu Hause vor Kälte zitterten, war es auf dem Rationierungsbüro warm, sehr warm, und wenn es nur wegen des Ofens gewesen wäre, man hätte sich das Warten auf die Coupons gerne gefallen lassen. Doch jedermann war pressiert, jedermann war verängstigt und achtete gespannt darauf, ob der Beamte heute in erträglicher Laune sei. Grüß Gott, Herr Louis, tönte es ihm von der Türe entgegen, mehr fragend als herzlich. Er antwortete nicht. Manches Mütterlein bangte vor dem Augenblick, da es vor ihn hintreten und stottern mußte: «Bitte sehr, Herr Louis, kann ich die Rationierungskarten ..., kann ich vielleicht etwa auch noch etwas Brennstoffkarten bekommen? Wäre es nicht möglich, daß bei der Berechnung des zu beheizenden Raumes ein kleiner Fehler sich eingeschlichen haben könnte, das zugeteilte Holzquantum war jedenfalls äußerst knapp.»

Darauf Herr Louis, sehr bestimmt: «Was sagen Sie da, ein Fehler, ein Fehler in meiner Berechnung? So etwas hat mir noch nie jemand vorzuwerfen gewagt. Ich mache überhaupt keine Fehler. Hier die Rationierungskarten, Holz und Kohle gibt es heute sowieso nicht. Der nächste Herr, bitte.»

«Adieu, Herr Louis, und nichts für ungut, bei der herrschenden Kälte kann es einem ja passieren, daß man das Zutrauen in den Durchhaltewillen des Holzvorrates zu rasch verliert. Auf jeden Fall: nichts für ungut, Herr Louis.»

Nach Feierabend ergeht sich Herr Louis ausruhend in den Straßen. Doch er ist nirgends ungestört. Alles zieht vor ihm den Hut, was er wohl oder übel bemerken muß. Die Frauen grüßen nickend. Herr Louis nimmt auch davon Notiz. Es ist doch schön, trotz der Arbeit, die damit verbunden ist, Herr zu sein auf dem Rationierungsamt.

Die böse Zeit der Rationierung geht ihrem Ende entgegen. Herr Louis hat bereits einen andern Posten. Gewiß, er ist brauchbar, und wo immer er auftaucht, macht er Ordnung.

Nun, so wichtig wie auf dem Rationierungsamt ist er heute nicht mehr. Er kann sich ruhig in den Straßen zeigen, niemand belästigt ihn mit Grüßen und Nicken. Was ihn früher gestört hat, das beginnt ihm heute zu fehlen. Die Hochachtung des Publikums scheint ihm nicht vom Rationierungsamt ins neue Büro gefolgt zu sein.

Nach Jahr und Tag hält er es nicht mehr aus, er will wieder der Herr Louis sein, der Herr Louis in allen Gassen. Die immer noch schwankende Versorgungslage auf dem Lebensmittelmarkt ist sein Strohhalm. Er geht zu einem Schöppchen, er hält da und dort bei einem alten Bekannten an und bemerkt so nebenbei: «In Bern bereiten sie die neuen Rationierungskarten vor, haben Sie es schon gehört? Der Zucker wird knapp, die Butter kommt auch nicht mehr herein, wer kann, hamstert.» So flüstert Herr Louis. Erst zweifelnd, dann ängstlich lauscht der Bürger. Wenn das wahr wäre? Danke, Herr Louis, adieu, Herr Louis, auf Wiedersehen, Herr Louis. Zum Teufel, Herr Louis! O. M.

Ihre Freunde empfehlen Ihnen die
Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

Slibowitz, das ist kein Witz,
Heißt Zwetschgenwasser* in der Schwiiz.
Nord West
* edles Zwetschgenwasser vom Verband Landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz Basel

Dobb's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften

Restaurant
ST. JAKOB
Zürich
am Stauffacher
Telefon 23 28 60
Tram 2, 3, 5, 8, 14
Das gute Speise-Restaurant mit der Stehbar
Bistro
f. „Schnellzugs"-Bedienung
SEPP BACHMANN

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Kongreßhaus Zürich
Versammlungen, Clubabende, Hochzeiten, Gesellschaftliche Veranstaltungen.
Ob groß oder klein, für jeden Zweck finden Sie einen passenden Raum. Tel. 27 56 30

Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!

FRIGORREX
Glacémaschinen
und -Konservatoren
FRIGORREX AG. LUZERN